

Wilhelm Egger

Sonntag:

Zeit für Gott und die Menschen

Fastenhirtenbrief 1988

Liebe Brüder und Schwestern!

In diesem Hirtenbrief am Beginn der österlichen Bußzeit möchte ich mit Ihnen über den Sonntag nachdenken, damit er uns zu einer Hilfe für das Leben aus dem Glauben werde. Dieses Thema hat sich mir verschiedentlich aufgedrängt. Auf allen Dekanatskonferenzen (Versammlungen der Priester eines Dekanates), an denen ich im Laufe des letzten Jahres teilgenommen, sowie in fast allen Pfarreien, die ich besucht habe, wurde das Problem der Sonntagsheiligung als vorrangig dargelegt. Deshalb möchte ich in diesem Hirtenbrief auf die Gabe und den Auftrag des christlichen Sonntags eingehen.

1. Der Wandel der Sonntagskultur

Vor nicht allzulanger Zeit hatte der Sonntag sein ganz bestimmtes Gesicht; der Sonntag war kirchlich und auch brauchtumsmäßig von den anderen Tagen abgehoben. Er wurde durch den Feierabend eingeleitet und war von Ruhe, Festlichkeit und Gemeinsamkeit geprägt. In unserer Zeit hat sich die Gestalt des Sonntags sehr geändert: Es gibt viel mehr Freizeitmöglichkeiten; der Sonntag dient, um „wegzufahren“. Am Sonntag finden bei uns sehr viele Veranstaltungen für Kultur, Sport und Unterhaltung statt.

Angesichts des Wandels der Sonntagsgestaltung möchte ich Sie, liebe Gläubige, einladen, eine Form zu suchen, die dem Sinn des christlichen Sonntags und unseren heutigen Möglichkeiten entspricht. Zunächst wird es sich darum handeln, den Sonntag als einen besonderen Tag, als den Tag des Herrn und der gläubigen Gemeinschaft, wieder neu wahrzunehmen und in den Pfarrgemeinden und Familien eine neue Sonntagskultur zu entwickeln.

2. Eine christliche Sonntagskultur

Zu dieser Sonntagskultur gehören (wie das Kirchengesetz der Sonntagsheiligung sagt) Gottesdienst, Pflege der Freude, Erholung für Geist und Körper.

Tag der Auferstehung und der Versammlung

Der Sonntag ist nach dem Zeugnis der Hl. Schrift der erste Tag der Woche, an dem wir eingeladen sind, die Auferstehung Jesu zu feiern und für die Erlösung zu danken. Dies tut die gläubige Gemeinde in der Eucharistiefeier am Sonntag. Durch die Feier der Auferstehung wird der Sonntag zu einem Tag der Hoffnung für die Christen und für die ganze Welt.

Tag der Freiheit

In unserer Zeit, in der die Menschen so sehr vom Streß geplagt sind, ist es eine besondere Aufgabe, den Sonntag nicht in Hektik und Betriebsamkeit aufgehen zu lassen. Im Alten Testament war das Ruhegebot für den Sabbat eine Erinnerung daran, daß Gott das Volk aus der Sklavenarbeit in Ägypten in die Freiheit geführt hat (Dtn 5, 15). Die Gestaltung des Sonntags in unserer Zeit sollte ebenso ein solches Gefühl von Freiheit vermitteln. Am Ruhetag können auch sonst wenig genützte menschliche Kräfte entfaltet werden, z. B. Freude an der Musik und Kunst, festliche Gestaltung des Hauses, Aufmerksamkeit für die Schönheiten der Natur und die Fähigkeit, auf andere einzugehen. Auf diese Weise kann der Mensch gerade am Sonntag wieder zu sich selber finden. Manche Veranstaltungen, die bisher am Sonntag abgehalten wurden, lassen sich wohl ohne größere Mühe auch auf den Samstag verlegen.

3. Gestaltungsmöglichkeiten

Die Gestaltung des Sonntags kann wegen der verschiedenen Erwartungen in der Familie und in der Dorf-/Stadtgemeinschaft Anlaß zu Konflikten sein. Jugendliche haben für den Sonntag andere Pläne als die Eltern; wer im Gastgewerbe arbeitet, muß auch am Sonntag für die Gäste dasein; Einzelgruppen möchten den Sonntag für ihre Zwecke benutzen. Nur wenn alle Beteiligten gewillt sind, den Sonntag zu einem Tag für Gott und die Menschen zu machen, können diese Konflikte überwunden werden.

Auf einige Möglichkeiten, den Sonntag christlich zu gestalten, möchten die folgenden Fragen hinweisen:

- Wieviel Zeit möchte ich mir (als Erwachsener und auch als Jugendlicher) nehmen für die Familie und für die Mitmenschen?
 - Wieweit ist das gemeinsame Mahl in der Familie, etwa auch in der Form eines gepflegten Frühstücks aller Familienmitglieder, möglich?
 - In welcher Weise gelingt es mir, Abstand zu nehmen und abzuschalten gegenüber dem Arbeitstag? Wie unterscheidet sich bei mir der Sonntag von den anderen Tagen der Woche?
 - Was hindert unsere Familie, den Kirchengang am Sonntag gemeinsam zu machen?
- Eine weitere Möglichkeit, dem Sonntag ein eigenes Gesicht zu geben, besteht darin, daß sich die Familie am Samstagabend oder an einem für sie geeigneteren Tag auf den Sonntag einstimmt, indem das Evangelium des folgenden Sonntags gelesen wird.

4. Der Nutzen des christlichen Sonntags

Die christliche Gestaltung des Sonntags nützt nicht nur der gläubigen Gemeinde, sondern der ganzen Gesellschaft: Er stellt den Menschen Werte vor Augen wie Freiheit, Gelassenheit, Dankbarkeit. Der christliche Sonntag wirkt, wie sonst kein Vorgang in unserer Gesellschaft, durch die Gottesdienstversammlung gemeinschaftsbildend. In diesem Sinn gilt wirklich: „Die Kirche ist der Welt den Sonntag schuldig.“

5. Die österliche Zeit als Zeit der Einübung

Eine neue Sonntagskultur entsteht nicht von heute auf morgen. Es braucht dazu den Willen, die Geduld und Einübung. Die nun beginnende österliche Bußzeit könnte uns hierin helfen. Auf diese Weise könnte Ostern das Modell des Sonntags schlechthin werden: Wir feiern die Auferstehung des Herrn und nehmen teil an der Freude des Lebens. So bitte ich Sie, liebe Gläubige, anhand der oben angeführten Anregungen zu überlegen, welche konkreten Schritte Sie schon in dieser Fastenzeit unternehmen könnten, damit der Sonntag wirklich zu einem Tag des Gottesdienstes, der Pflege der Gemeinschaft und der Erneuerung an Seele und Leib werden kann.

Möge es Ihnen gelingen, in dieser österlichen Bußzeit und in der Osterzeit einen guten Rhythmus für Ihr Leben zu finden, so daß Sie

Zeit haben für Gott, für die Menschen und für sich selbst. Möge der Sonntag auch in Freude und Leid, die unser Leben begleiten, ein Hinweis sein auf den Gott, der ein Gott des Lebens und der Herr der Zeit ist.

Bücher

Der neu entdeckte Sonntag

Martin Frey – Paul Schobel, Konflikt um den Sonntag. Der Fall IBM und die Folgen, Bund-Verlag, Köln 1989, 152 Seiten.

Der „Fall IBM“ hat zwei instruktive Seiten: Auf der einen Seite lassen die Vorgänge um die Einführung von Konti-Schicht mit Sonntagsarbeit im IBM-Halbleiterwerk Böblingen bei Stuttgart deutlich werden, mit welcher Härte – bis hin zu Erpressungen durch Androhung einer Standortverlagerung – ein weltweit agierender Konzern seine ökonomischen Interessen durchzusetzen gewillt ist. Auf der anderen Seite hat sich gerade in diesem Konflikt eine bemerkenswerte Bündnispartnerschaft zwischen Gewerkschaften und Kirchen eingestellt, die über den konkreten Fall hinaus bedeutsam ist, wenn es gilt, den Sonntag – und mit ihm das freie Wochenende – als gesellschaftliche Institution zu verteidigen.

In Einzelstudien werden zunächst der „Fall IBM“ dargestellt sowie die Weise, wie sich die Kirchen in dem Konflikt um den Sonntag engagiert haben. Das Ganze wird dann verallgemeinert, indem die gewerkschaftliche Position gegenüber der Sonntagsarbeit begründet sowie verfassungsrechtliche Aspekte zur Sprache gebracht werden. J. Moltmann, W. Krämer, H. Ludwig und F. Hengsbach SJ kommentieren den Problembereich „Sabbat – Sonntag – Wochenende“ aus theologischer und sozialetischer Sicht. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund des Fallbeispiels bei IBM machen diese Stellungnahmen deutlich, daß eine kirchliche Position, die allein auf die Erhaltung des Sonntags bedacht ist, zu kurz greift und sich als unwirksam erweist. Die Zukunft des Sonntags wird im